

Ich wurde im Mai 1978 in Siebenbürgen geboren und stamme aus einer ungarischen Familie. Ich habe eine Schwester und einen Bruder, die inzwischen selbst Familien mit Kindern haben. Die ungarische Minderheit lebt in Siebenbürgen schon seit rund 1000 Jahren. Das Gebiet, in dem ich aufwuchs, gehörte einst zu Ungarn und kam erst nach den beiden Weltkriegen zu Rumänien. Dennoch konnten die dort lebenden Ungarn selbst während der Ceausescu-Diktatur ihre Tradition und Sprache bewahren, wenn auch nicht öffentlich. In der Kirche durfte man Ungar sein, aber nicht auf der Straße. Die Kirche war für mich und viele andere ein Ort der Freiheit gewesen, wo ich mich wirklich frei fühlte.

Die Landschaft in Siebenbürgen sei so ähnlich wie die des Hessens oder der Rhön. Als ich zwölf war, zog die Familie in die Region Banat bei Temesvar. Dort war alles flach, es gab keinen Wald und man konnte sehen bis zum Ende der Welt.... Als ich 13 war, starb mein Vater. Von da an waren die Pfarrer im Ort wie meine Väter. Sie haben mich unterstützt und geprägt. Schon als kleines Kind war ich Messdiener gewesen, und das hat mir stets großen Spaß gemacht. Nach dem Abitur entschloss ich mich, Priester zu werden und begann in Alba Iulia mein Theologiestudium. Nach vier Jahren folgte ein Praktikum. Dabei merkte ich, wie wichtig es war, mehrere Sprachen zu beherrschen. In der Diözese Temesvar muss man Rumänisch, Ungarisch und Deutsch sprechen. Fünf bis sechs Prozent der dort lebenden Menschen sind deutscher Abstammung. Gottesdienste und Amtshandlungen sind deshalb oftmals mehrsprachig.

Nach dem Praktikum bekam ich ein Stipendium vom damaligen Thüringer Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel (CDU) und konnte somit ab 2001 zwei Semester in Erfurt studieren. Während dieser Zeit wohnte ich im Priesterseminar. 2002 kehrte ich nach Rumänien zurück und schloss mein Studium in Alba Iulia ab. Im Sommer 2004 weihte mich der damalige Apostolische Nuntius für Rumänien, Jean-Claude Périsset, in Temesvar zum Priester. Von 2007 bis 2013 war Périsset übrigens Nuntius in Deutschland. Ich war ein Jahr lang als Bischofssekretär bei Martin Roos (Bischof von Temesvar) tätig, danach Kaplan in der gleichen Stadt. 2006 übernahm ich in Busiasch, einer kleinen Kurstadt, meine erste Pfarrstelle, zu welcher elf weitere Gemeinden gehörten. Mein Vorgänger war nach Deutschland, in den Raum Stuttgart, gegangen.

Nach dem Zusammenbruch der Ceausescu-Diktatur seien im Laufe der Jahre 90 Prozent der deutschstämmigen Rumänen in die Bundesrepublik ausgewandert, darunter viele Katholiken. 100 Pfarreien wurden aufgelöst, weil keine Gläubigen mehr da waren, und oftmals gingen die Pfarrer gleich mit nach Deutschland. Ich blieb zunächst. 2009 übernahm ich die Pfarrei Jimbolia (Hatzfeld) mit acht Gemeinden. Hier musste ich aufgrund der Bevölkerungsstruktur sogar in vier Sprachen zelebrieren: Rumänisch, Ungarisch, Deutsch und Kroatisch. Seit Jahren verbrachte ich meinen Sommerurlaub (aus finanziellen Gründen) stets in Deutschland - als Urlaubsvertretung für Priester in den Bistümern Paderborn, Essen und Fulda. Mit dem Geld, was ich hierbei verdiente, konnte ich zu Hause ein paar Monate gut auskommen. In Rumänien sind die Menschen, aber auch die Kirche arm. Aus deutschen Diözesen gibt es aber vielfältige Unterstützung, so dass beispielsweise die Caritas dort Altenheime, Waisenhäuser und Behinderteneinrichtungen betreiben kann.

In Rumänien gibt es genügend Priester, im Bistum Fulda fehlen hingegen welche. Daher verständigte sich Fuldas Bischof Heinz Josef Algermissen mit seinem Amtskollegen aus Temesvar kurz nach Ostern 2013 darüber, dass ich in der Diözese Fulda als Seelsorger tätig sein darf. Zunächst war ich als Vertretung in Eschwege und Sontra eingesetzt, dann als Pfarradministrator in Geisa und seit 15 August als Pfarradministrator in Hessisch Lichtenau und Waldkappel. Ich bin für unbestimmte Zeit in Hessisch Lichtenau. Was die Zukunft bringt, weiß ich noch nicht, aber ich bin verfügbar und offen für alles. Was ständig ist in unserem Leben, ist der Glaube, und der verbindet uns, unabhängig davon, welche Sprache wir sprechen. Für die zukünftige Zeit die wir gemeinsam verbringen werden wünsche ich mir und ihnen dass es eine gesegnete Zeit wird.